

- Lepper, Karl: Lampertheimer Heimatbuch. München 1957. XVI, 458 S.
- Mannheim im Aufbau. Ein Bildband, Mannheim 1955. 272 S.
- Medding, Alp, Emma: Die Reichsinsignien und der Trifels, in: Pfälzer Heimat 7, 1956, 87 - 93.
- Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landeskunde. Hrsg. L. Petry 5 - 6, 1956 - 57.
- Mitteilungsblatt des Altertumsvereins Worms. NF 1, 1957 ff.
- Obenauer, Georg Friedrich: Aus der Geschichte des Dorfes Niederflörsheim. Niederflörsheim 1956. 24 S.
- Orth, Bernhard: Die Grundlagen und die Entwicklungsmöglichkeit des Zuckerrübenanbaues und der Zuckerindustrie in Rheinhessen und in der Pfalz. Diss. Hohenheim 1956, 178 S.
- Otterberg und seine Bürger. T. 1. Ludwigshafen 1956.
- Ottheinrich. Gedenkschrift zur 400jährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz 1556 - 1559. Hrsg. Gg. Poensgen. Heidelberg 1956. 324, XI S.
- Panzer, Friedrich: Das Nibelungenlied. Entstehung und Gestalt. Stuttgart 1955. 495 S.
- Paulus, Herbert: Kleiner Katalog karolingischer Flechtwerksteine. Erlangen 1956. 8 S. (Nachrichten d. Deutschen Instituts für merowing.-karolingische Kunstforschung 12.)
- Petry, Ludwig: Schwerpunktbildung am Mittelrhein im 16. Jahrhundert. Darmstadt 1956. 26 S. Aus: Archiv für Hessische Geschichte NF 25.
- Die Pfalz, Hunsrück und Nahetal. 2. Aufl. München 1956. 220 S. (Grieken-Reiseführer 138.)
- Pietzsch, Gerhard: Gedanken zu einer pfälzischen Musikgeschichte, in: Pfälzer Heimat 7, 1956, 1 - 10.
- Reis, Norbert Johannes: Probleme der Agrarstruktur und des ländlichen Arbeitseinsatzes in Rheinland-Pfalz. Diss. Mainz 1956. II, 120 S.
- Der Rhein, Herzfluß Europas. The Rhine, heart of Europe. Einf. Max Geisenheyner. München 1956. 62 S., 30 Aufn.
- Rheinland-Pfalz 1947-1957. Dokumente der Zeit. Mainz 1957. 304 S.
- Riedl, Peter Anselm: Die Heidelberger Jesuitenkirche und die Hallenkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts in Süddeutschland. Heidelberg 1956. 264 S., 29 Taf. (Heidelberger kunstgeschichtliche Abhandlungen NF 3.)
- Schauenburg, Konrad: Die Cameliden im Altertum, in: Bonner Jahrbücher 155/156, 1955/56, 59-94.
- Scheiber, Erwin: Die Binnenschiffahrtsbelange von Rheinland-Pfalz. Diss. Mainz 1957. VIII, 133 S.
- Schmidt, Adolf: Westwerke und Doppeldöhere. Höfische und liturgische Einflüsse auf die Kirchenbauten des frühen Mittelalters, in: Westfälische Zeitschrift 106, 1956, 347-438.
- Schriften zur Bevölkerungsgeschichte der pfälzischen Lande. Ludwigshafen 1956.
1. Killian, Rolf: Untertanenverzeichnisse des kurpfälzischen Oberamtes Alzey 1698. 24 S.
- Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer. Ludwigshafen 1956.
1. Fritz Braun: Auswanderer aus der Mennonitengemeinde Friedelsheim im 19. Jahrhundert, 28 S.
2. Fritz Braun und Friedrich Krebs: Amerika-Auswanderer aus südpfälzischen Gemeinden. 20 S.
- Schroeder-Lembke, Gertrud: Wandlungen in der Flureinteilung und Fruchtfolge des Rhein-Main-Gebietes im späten Mittelalter. Mainz 1957. 18 S., 10 Abb., 10 Tab.
- Seifarth, F. C.: Treiben wir Städtebau? Baden-Baden 1955. 28 S. Aus: BauRundschau 5-12, 1955.
- Sofsky, Günter: Die verfassungsrechtliche Lage des Hochstifts Worms in den letzten zwei Jahrhunderten seines Bestehens unt. bes. Berücks. der Wahl seiner Bischöfe. Diss. Mainz. 1955. 128 Bl. (Zugleich: Der Wormsgau. Beiheft 16.)
- Spühler, Ludwig: Einführung in die Geologie der Pfalz. Speyer 1957. VIII, 432 S. (Veröffentlichungen d. Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 34.)
- Stamer, Ludwig: Kirchengeschichte der Pfalz. Bd. 3, 1. Speyer 1955.
- Statistik von Rheinland-Pfalz. Bad Ems 1956. 43. Die öffentliche Fürsorge 1951-54.
- Stephan, Ernst: Rheinhessische Orte um Mainz im Mittelalter, in: Mainzer Zeitschrift 50, 1955, 1-21.
- Stich, Fritz: Haben die Diözesangrenzen eine Bedeutung für die mittelalterliche Baukunst?, in: Pfälzer Heimat 7, 1956, 103-104.
- Stubenrauch, Herbert: Wolfgang Heribert von Dalberg. Mannheim 1956. 66 S.
- Villinger, Carl J. H.: Tradition und Fortschritt im Aufbau. Worms 1957. 20 S.
- Hessisches Wappenbuch. Hrsg. Hermann Knodt. Bd. 1-2. Glücksburg 1956.
- 1-2. Hessisches Ortswappenbuch bearbeitet von K. Demandt und O. Renkhoff.
- 50 Jahre Wasserversorgung Rhein-Selz-Gebiet. Hrsg. E. J. Wetzel. Guntersblum 1956. 80 S.
- Werle, Hans: Die Vögte der Reichsabtei Lorsch im 11. und 12. Jahrhundert, in: Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 23, 1956, H. 2, 51-58.
- Wiesenthal, Georg: Darmstädter Kalender. Darmstadt 1956. 222 S. (Darmstädter Schriften 5.)
- Die gewerbliche Wirtschaft in Rheinland-Pfalz. Hrsg. Steinlein. Mainz 1956. 267 S.
- Zink, Fritz: Die ältesten Frankenthaler Federzeichnungen von 1563, in: Pfälzer Heimat 7, 1956, 146-148.
- Zink, Fritz: Kulturdokumente der Oberrhein- und Neckargebiete. Aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Ausstellung im Stadtmuseum Ludwigshafen. Ludwigshafen 1956. 55 S.

Friederike Betz - Waltraud Schick

## BUCHBESPRECHUNGEN

Alfred Faber: Entwicklungsstufen der häuslichen Heizung.

I. Teil: Zur Geschichte ihrer Technik, insbesondere des eisernen Zimmerofens;

II. Teil: Vom Werdegang des Hausschornsteins und der Feuerordnungen.

379 Seiten mit 222 Abbildungen.

R. Oldenbourg, München 1957. DM 40,-.

Seit frühesten Zeiten kennt der Mensch das Feuer, das er nicht nur als Wärmequelle, sondern auch für die praktischen Zwecke seines Alltags, zum Kochen, zum Härten seiner Holzgeräte und anderen Notwendigkeiten brauchte. Die Gewinnung und der Gebrauch setzte schon eine gewisse Intelligenz voraus, so daß hier der Mensch bereits auf einer ihn deutlich vom Tier

unterscheidenden Stufe angelangt war. Solange er seine Zeit vor allem im Freien zubrachte, brauchte er sich wohl keine größeren Gedanken um seine Feuerstelle zu machen. Die Probleme setzten erst ein, als die Häuser fest wurden und man sie so dicht machen konnte, daß der schlecht abziehende Rauch keinen angenehmen Aufenthalt im Innern der Hütte oder des Hauses gestattete. Hier setzte dann auch das Streben des Menschen ein, die „Heizung“ im weitesten Sinne zu vervollkommen.

Nach einigen, diese Anfänge kurz streifenden Sätzen beginnt damit auch der Inhalt des Buches. Dabei ist man schon beim Durchblättern überrascht, was alles zu diesem Thema in Wort und Bild zu bringen ist, aber auch darüber, wie verschlungen



oft die Wege waren, die von dem einfachen Feuer im Freien bis zu unserem modernen Zimmerofen gegangen wurden.

Das erste Kapitel ist dem frei brennenden Feuer gewidmet, wobei die Möglichkeiten im Freien und in Hütte und Haus auch nach landschaftlichen Unterschieden gezeigt werden. Am Ende dieser Entwicklung zeichnen sich schon die ersten Vorrichtungen zum Rauchabzug ab, so daß damit das zweite Kapitel beginnen kann: Das Kaminfeuer in West- und Südeuropa. Die ersten Kaminfeuer lassen sich bereits in karolingischer Zeit nachweisen, sind aber ziemlich selten geblieben. Sie fanden erst zur Zeit der großen Burgenbauten eine größere Verbreitung, blieben aber bis in das 14. Jahrhundert auf die Monumentalbauten, wie Pfalzen, Burgen, Klöster und ähnliche Anwesen beschränkt. Diese in jeder Hinsicht noch sehr unvollkommene Heizung suchte man durch Roste, Platten und sonstige Einbauten zu verbessern, ohne aber je auf befriedigende Ergebnisse zu kommen, wie ja auch heute noch der offene Kamin lediglich ein schönes Zierstück neben der Zentralheizung ist, ohne die er an kalten Tagen bei großem Holzverbrauch nur einseitige Wärme spenden würde.

Das dritte Kapitel trägt die Überschrift „Rauchfreies Wohnen“, worin eines der Hauptziele der menschlichen Feuertechnik erläutert ist. Neben der primitiven offenen Feuerstelle konnte man seit dem letzten vorchristlichen Jahrhundert im Mittelmeergebiet und später auch in den nördlich der Alpen gelegenen römischen Provinzen die Hypokaustenheizung. Bei ihr wird von einem außerhalb des Hauses gelegenen Heizraum die mit Holzkohlenfeuer erzeugte Hitze unter den Boden des zu beheizenden Raumes oder Bauteiles geleitet, an dessen entgegengesetztem Ende sie abgeleitet wurde, oft auch durch die Wände, so daß hier eine überaus vollkommene rauchfreie Boden- und Wandheizung einen angenehmen Aufenthalt ermöglichte. Sie ist uns durch Ausgrabungen in Kastellen, Bädern und Villen sehr gut bekannt geworden. Nach einem Abschnitt über die der römischen Hypokaustenheizung verwandte chinesische Kang-Heizung setzt die ausführliche Behandlung der Ofenheizung ein, die zum Unterschied von den beiden erwähnten Feurgasheizungen zentrale Warmluftheizungen darstellen. So werden nacheinander die Steinofenheizung, die Takenheizung und der geschlossene Zimmerofen behandelt. Dabei sei vor allem die Takenheizung hervorgehoben, mit der man gleichzeitig zwei Räume beheizen konnte, wobei eine eiserne Kaminplatte zwischen Küche und Stube den Zweck hatte, einen Teil der Hérdfewärme in das nebenliegende Zimmer zu leiten. Dabei spielen die sogenannten „Takenplatten“ eine große Rolle, die vom 15. Jahrhundert an mit reichem ornamentalem und figürlichem Schmuck gegossen wurden. Sie sind – wohl in Anlehnung an die Eisenindustrie – vor allem in Holland, Belgien, Nordwestfrankreich, Lothringen, Saargebiet, Eifel und Pfalz hergestellt worden. Es sei in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß das Wormser Museum eine reiche Sammlung solcher Platten besitzt. Das älteste dieser mehr als 60 Exemplare stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Das folgende „Privilegien auf Sparöfen“ überschriebene Kapitel behandelt allgemein das Wesen der Feuerungen und das damit verbundene Streben des Menschen, Verbesserungen zu finden. Es wird von den Verordnungen des Mittelalters, von dem Handwerk und den Zünften gesprochen. Aus der Menge der Laien, nicht von den Fachleuten, die zu sehr an Zunft und Tradition gebunden waren, kamen die zahlreichen Erfindungen, die sich nach mancherlei Widerständen (die selbst bei brauchbaren Neuerungen immer wieder auftraten) schließlich zum Wohl der Menschen durchsetzten. So wird auch in diesem Zusammenhang auf die Schutzrechte für Sparöfen und auf die amtliche und private Förderung der Holzsparsparnis hingewiesen.

Die folgenden, über rund 150 Seiten laufenden Kapitel behandeln den eisernen Zimmerofen im einzelnen: V. Aus der Frühzeit des Eisengusses; VI. Der geschlossene eiserne Plattenofen; VII. Der eiserne Rundofen; VIII. Vom Ursprung des „rauchverzehrenden“ Unterbrandofens; IX. Einzelne Teile des alten eisernen Ofens; X. Der eiserne Zimmerofen zwischen 1800 und 1950. Bei allen Schilderungen der Entwicklung des Ofens sind die auch für einen Nichtfachmann durchaus verständlichen technischen Erläuterungen zu den abgebildeten

Modellen sehr aufschlußreich und sollten nicht überlesen werden, weil sie doch zum Verständnis der ganzen Entwicklung der letzten Jahrzehnte wesentlich beitragen. Bei den vorgeführten Modellen ist das Suchen nach Verbesserungen, das Ausprobieren der dazu geschaffenen Einrichtungen und das oft vergebliche Bemühen, einen wirklich brauchbaren Ofen zu schaffen, eine bunt wechselnde Folge zwischen der geistigen Arbeit des Planens und Durchdenkens und der handwerklichen Formung. Am Ende dieser Entwicklung sieht man dann den neuen Ofen aus unseren Tagen, der nun nicht mehr mit Holz oder Kohle, sondern mit Öl geheizt wird. Und damit schließt auch der erste Teil des Buches.

Der zweite Teil hat den Rauchabzug im weitesten Sinn zum Inhalt. Zunächst (Kapitel XI) wird der Werdegang des Haus- und Schornsteins und der Feuerordnungen kurz in ihren Anfängen geschildert. Im XII. Kapitel werden Rauchloch, Rauchabzug, Schlotküche und die alten Formen des Schornsteins in England, Frankreich, Italien, Österreich und Deutschland näher betrachtet. Der Schornstein in den Bau- und Feuerordnungen des 14. bis 18. Jahrhunderts hat im XIII. Kapitel eine sehr interessante Würdigung gefunden, wobei die einzelnen deutschen Landschaften gesondert behandelt werden. Zuletzt bringt das XIV. Kapitel aufschlußreiche Hinweise auf technische Verbesserungen an Rauchabzug und Schornstein.

Die restlichen Kapitel bringen zunächst einen Rückblick und Ausblick, dann ein ausführliches Schrifttumsverzeichnis und schließlich das Sach- und Namensregister.

Es ist ein reiches Material, das der Verfasser hier in jahrelanger Arbeit zusammengetragen hat. Das ist an sich schon ein Verdienst. Es wird erhöht dadurch, daß es ihm gelungen ist, diese Fülle weit verstreuter Beispiele, Hinweise, Nachrichten, Urkunden, Akten, Publikationen usw. in eine Form zu bringen, die trotz aller technischen Details ansprechend geblieben ist. Dabei ist der Rezensent davon überzeugt, daß nicht nur den Sammlern, Volkskundlern und verwandten Gruppen mit diesem Buch geholfen ist, sondern daß darüber hinaus auch Techniker und möglicherweise auch Architekten hier eine ergiebige Fundgrube für ihre Arbeit finden können.

Der Verfasser, Dr. phil. nat. Alfred Faber, ist vor allem in Fachkreisen bekannt als Geschäftsführer der VDI-Fachgruppe Haustechnik und als Schriftleiter der Zeitschrift „Heizung, Lüftung, Haustechnik“. Als solcher hatte er den täglichen Umgang mit all diesen Problemen, die er jedoch nicht auf die Gegenwart beschränkt ließ, sondern in der Behandlung auch der geschichtlichen Entwicklung eine sehr interessante Seite des menschlichen Daseins zu einem anschaulichen Bild zu formen wußte.

Er schloß damit eine Lücke im Schrifttum der kulturgeschichtlichen Entwicklung. Nett ist dabei, daß über einigen Kapiteln und Unterabschnitten bezeichnende Zeilen über Feuer und Rauch stehen.

Dem Verlag Oldenbourg in München kommt das Verdienst zu, diesen Band herausgebracht und ihn vor allem mit den zahlreichen Bildern ausgestattet zu haben, ohne die das Buch doch nicht halb so instruktiv geworden wäre. Daß dabei der Preis mit in die Höhe ging, ist bei den augenblicklichen Kosten derartiger Druckerzeugnisse nicht zu verwundern.

Georg Illert

Georg Friedrich Böhn: Beiträge zur Territorialgeschichte des Landkreises Alzey. Mainzer Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von Eugen Ewig, Leo Just, Ludwig Petry. Verlag Anton Hain KG, Meisenheim am Glan 1958. 223 Seiten, 6 Karten DM 16,-.

Am Beispiel des Landkreises Alzey wird hier die Vielfältigkeit der Territorialgeschichte aufgezeigt. In drei Abschnitten führt der Verfasser seine Untersuchung durch. Im ersten Abschnitt nimmt er zur Frage der Landeshoheit Stellung, wobei er von den allgemeinen Problemen bezüglich Wesen, Entstehung und Erforschung der Landeshoheit ausgeht. Was Herzogtum, Grafschaft, Immunität und Vogtei zur Landeshoheit beigetragen haben, zeigen die folgenden Kapitel, woran sich als Schlußkapitel eine Untersuchung von Dorf-



gemeinschaft und Dorfhoheit anschließt. Obwohl hier im wesentlichen Fragen allgemeiner Art angeschnitten werden, – wenn auch an dem speziellen Beispiel Alzey – so kommt doch vor allem bei der Schilderung der Landeshoheit und ihrer verschiedenen Grundlagen schon das wechselhafte Geschehen zutage, das sich in den anderen Abschnitten zeigt und auch auf den Karten so aufschlußreich dargestellt ist.

Der zweite Abschnitt bringt die wichtigeren Territorien in vier Kapiteln: Die Kurpfalz; Emichonen, Wildgrafen und Raugrafen; Die Grafschaft Falkenstein; Die territoriale Neuordnung nach der Französischen Revolution. Hier wird trotz der Beschränkung auf die wichtigsten Territorien die Vielfalt der Entwicklung noch offensichtlich. Neben der Kurpfalz, die im Laufe der Jahrhunderte ihren Einfluß und Besitz mehr und mehr ausbreiten konnte, stehen die vier Grafschaften mit ihren Nebenlinien. Auch hier hat man einen guten Überblick auf den Karten, trotz der Vereinfachung der auf ihnen dargestellten Probleme, wie Besitzverhältnisse und Besitzwechsel.

Der dritte Abschnitt enthält das ausführliche historische Ortslexikon, das mit 88 Ortschaften über die Hälfte des Buches einnimmt. Dieses Ortslexikon stellt nicht nur dem Umfang nach den wichtigsten Teil des Buches dar. Hier findet man die weder in der Betrachtung der Territorien noch in den Karten unterzubringenden Details über die Besitzverhältnisse und alles, was damit zusammenhängt. Es ist darüber hinaus als der Anfang eines umfassenden und in seinen Angaben verlässlichen Ortslexikons denkbar, das gerade die nordoberrheinischen Orte mit ihrer wechselhaften Geschichte enthalten könnte, wobei vielleicht zu erwägen wäre, auch in die Zeiten vor der ersten urkundlichen Erwähnung hinauszugehen und die römische, wenn nicht sogar die vorrömische Besiedlung als Ausgangspunkt voranzustellen.

Mit dieser Territorialgeschichte hat Böhn wohl das völlig erreicht, was er bei seiner Einleitung als Leitmotiv für seine Arbeit ansah (S. 18): „Mit dem Versuch, den Grundbesitz geistlicher und weltlicher Grundherrschaften in den einzelnen Orten zu erfassen, sollte eine Forderung O. Brunners erfüllt werden, die Grundbesitzverteilung „einer ganzen, wenn auch noch so kleinen Landschaft“ darzustellen, eine Arbeit, in der er eine „der grundlegenden Fragen der Landeskunde“ erblickte“.

Im übrigen schließt sich der Rezensent dem Verfasser an und ruft nach ähnlichen Arbeiten in den Nachbargebieten, um damit einen Ausgangspunkt für eine umfassende Territorialgeschichte zu schaffen, zu der das oben geforderte Ortslexikon vielleicht ein recht brauchbarer Anfang wäre. Auf jeden Fall hat dieses Heft der „Mainzer Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte“ einen Weg gezeigt, was nicht zuletzt noch anerkennend hervorgehoben sei.

Georg Illert

Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1957.  
Herausgegeben von der Stadt Linz, Stadtarchiv.  
414 Seiten.

Im Tauschverkehr mit Linz erhält die Stadtbibliothek dieses in seiner äußeren und inneren Gestaltung gediegene Jahrbuch. Die Schriftleitung des „Wormsgau“ kommt gern dem Wunsche der Schriftleitung des Linzer Jahrbuchs nach und macht die Leser des „Wormsgau“ auf diese Publikation aufmerksam. Das vorliegende Jahrbuch wurde nach dem Wechsel in der Schriftleitung etwas anders gestaltet als bisher. Um eine größere Anzahl von Beiträgen, die sich in drei Abschnitte gliedern (Aufsätze, kleine Mitteilungen, Miscellen), aufnehmen zu können, wird künftig die „Kulturchronik“ (seither im Jahrbuch) als selbständige Publikation der Kulturverwaltung erscheinen.

An Aufsätzen bringt das Jahrbuch: Helmuth Feigel: Der niederösterreichische Weingartenbesitz der Linzer Bürger im 13. und 14. Jahrhundert; – Hermann Schardinger: Studie zur Geschichte des Linzer Gymnasiums aus der Zeit der Landesschule; – Josef Fröhler: Überlieferte Linzer Jesuitendramen; – Georg Gröll: Das Landgericht Linz 1646 – 1821; – Harry Kühnel: Das Fürstenbergische Dreifaltigkeitsbenefizium in der Linzer Vorstadt; – Hertha Awecker:

Die Bevölkerung der Stadt Linz im Jahre 1750; – Otto Jungmair: Adalbert Stifter und die Schulreform in Oberösterreich nach 1848; – Edward Schiller: Die Rosenberg. – Die „Kleinen Mitteilungen“ bringen folgende Beiträge: Artur Betz: Ein römischer Inschriftstein aus der Martinskirche in Linz; – Ernst Neweklowsky: Linz und die Nibelungen; – Fritz Eheim: Ein Linzer Mautverzeichniss aus der Mitte des 13. Jahrhunderts; – Gerhard Rill: Zwei Briefe zur Vorgeschichte des Linzer Jesuitenkollegs; – Fritz Eheim: 300 Jahre „Topographia Windhagiana“ 1656 – 1956; – Robert Schindler: Die Spielkarte mit den vier himmlischen Tieren; – Ernst Neweklowsky: Vom Bau der Nibelungenbrücke. – In den Miscellen folgen Literaturhinweise, Quellenberichte, Linzbezogene Funde, Laufende Arbeiten des Stadtarchivs, Wissenschaftliche Arbeiten.

Der Hinweis soll mit den besten Wünschen an die neue Schriftleitung des „Jahrbuch der Stadt Linz“ ausklingen.

Georg Illert

## Neue Veröffentlichungen zur Geschichte des Bistums Worms.

I  
Prof. Dr. Dr. Anton Philipp Brück, der Bistumsarchivar der Diözese Mainz, veröffentlicht im Archiv für hessische Geschichte NF. 25 einen Aufsatz über Bistum und Hochstift Worms um das Jahr 1600. In diesem Beitrag gibt der Verfasser einen aufschlußreichen Bericht über die nach der Reformation im Bereich des einst weitgedehnten Bistums eingetretene Zersplitterung, wo die politische und kirchliche Struktur des Hochstifts und Bistums Worms immer mehr aufgelöst wurde und selbst an Orten, die als Eckpfeiler betrachtet werden konnten, in die größte Bedrängnis geriet. Nach einem Überblick über die Lage im späten 15. Jahrhundert, die besonders auf Grund des Wormser Synodale von 1496 in einer übersichtlichen Zusammenfassung dargestellt ist, gründen sich die weiteren Ausführungen in der Hauptsache auf Akten, die bisher noch wenig oder gar nicht berücksichtigt sind und die in den Nachfolgearchiven des Bistums sich befinden. Besonders eindrucksvoll ist ein Bericht der Wormser Kanzlei von 1680 im Staatsarchiv Würzburg, MRA II. Abt. VI, 320 Bl. 59 – 60 bzw. 1 – 12, der das Ende eines jahrhundertelangen Kampfes mit folgenden Worten aufzeichnet:

„Der Stiff Wormbs, so von alters ein herrlich Bistumb gewesen, ist nach und nach vom Churhaus Pfalz, deme es doch laut vorhandener Documenten, Investituren, Lehenrevers und übergabs-Brieff zu dessen verbindlichkeit so statliche, große donationes von land und leuthen gethan hat, dergestalt unterdruckt worden, daß nichts mehr übrig war als nachfolgende orth . . .“

Der Kampf der Wormser Bischöfe um ihr Recht in der kritischen Zeit von 1550 – 1650 wird in einem weiteren Abschnitt dargestellt und bringt vor allem die geradezu dramatische Auseinandersetzung 1564 in der Pfarrkirche zu Ladenburg, die die Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit des Kampfes zwischen Kurpfalz und Hochstift Worms besonders deutlich ins Licht rückt. Dieses Bild der Bistumszustände um 1600 bildet einen Anknüpfungspunkt in der Beurteilung der neueren Bistumsgeschichte und gibt Gelegenheit, die ganze Tragödie des von Kurpfalz bedrängten und von der Reformation geschwächten Bistums zu erkennen, das gleichlaufend mit dem ebenso tragischen Schicksal der Freien Reichsstadt Worms den Untergang der alten Wormser Kräfte und den Aufstieg der konkurrierenden kurpfälzischen Erben kennzeichnet. Angesichts der Bedeutung dieser Abhandlung hat der Altertumsverein Worms sich entschlossen, den Sonderdruck dieses Aufsatzes der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte anlässlich ihrer Jahresversammlung 1958 in Wimpfen zur Verfügung zu stellen.

## II

In der Zeit seines Ruhestandes widmet sich Oberstudienrat i. R. Dr. Hermann Schmitt seinem Lieblingsgebiet, der Geschichte des ehemaligen Bistums Worms und hier vor allem der Geschichte der Wormser Weihbischöfe (1711 – 96). Er ist maßgebend an der Schaffung einer besonderen Abteilung im Stadtarchiv Worms beteiligt und wird hoffentlich viele



Jahre in dem Quellenstudium dieser so lange vernachlässigten Materie fortfahren können und das reiche Quellenmaterial, das er aus den verschiedensten Archiven über die Wormser Weihbischöfe zusammengetragen hat, zum Abschluß bringen und veröffentlichten können. Er hat jetzt aus den Handschriften 48 und 49 des Domarchivs in Mainz (Protocollum omnium actuum episcopaliū - beide Foliobände stammen aus dem Archiv des ehemaligen Generalvikariats in Worms) die Weihehandlungen ausgezogen, die von Wormser Weihbischöfen 1716 - 96 an Kirchen, Altären, Glocken, Kultgeräten vollzogen wurden. Diese Zusammenstellung ergibt ein überraschendes Bild von dem kirchlichen Leben in dieser Zeit, in der nach den Zerstörungen des 17. Jahrhunderts eine weithin wirksame Aufbauarbeit geleistet wurde. Den Umfang der kirchlichen Erneuerung im Bereich des Bistums Worms, die auch ihren Niederschlag in großen und zahlreichen Aufträgen an Künstler, Bau- und Kunsthandwerker fand, spiegeln die zahlreichen nach den einzelnen Orten und Pfarreien geordneten Weihehandlungen, die nicht nur für die Stadt Worms, sondern für einen großen Teil der Stadt- und Landgemeinden im Raume von Wimpfen am Neckar bis nach Landstuhl in der Pfalz von Bedeutung sind und deren Veröffentlichungen allenthalben begrüßt werden.

Auch diese Arbeit, die so vielfältige Einblicke in das Bistumsleben des 18. Jahrhunderts gewährt, konnte durch den Altertumsverein Worms in einem Sonderdruck den Teilnehmern der Jahresversammlung 1958 in Bad Wimpfen zur Verfügung gestellt werden. Der Beitrag selbst wird im „Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte“ abgedruckt.

Friedrich M. Jllert

#### Wormser Studenten in Perugia

Dr. Josef Giesen - Köln, ein eifriger Mitarbeiter des 2. Bandes unserer Zeitschrift, der uns die bisher nicht beachteten Detailschreibungen der Fassade des Bischofshofes und des äußeren Ansehens der Stadt durch den Engländer Thomas Coryat vom Jahre 1608 (Wormsgau II, 41), alte Reiseberichte mit charakteristischen Angaben über Worms (Wormsgau II, 151, 152, 273), die interessante Notiz von einem Bild der Hostienmühle in Worms (Wormsgau II, 263), Miscellen über verschiedene Angelegenheiten des Brauchtums und des Hand-

werks (Wormsgau II, 274, 313, 316.) und einen Beitrag über die Malereien an der Schauseite des Wormser Bischofshofes und der Münze (Wormsgau II, 284 ff.) gegeben hat, hat schon früher aus Matrikelbüchern der Universitäten Köln und Wittenberg die Namen von Wormser, Alzeier und Oppenheimer Studenten mitgeteilt. Er hat in diesen Tagen im Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins 33 (1958) die an der alten Universität Perugia in der Zeit von 1579 - 1727 im matriculierten Kölner Studenten veröffentlicht. Erschreibt hierzu:

„Perugia, die Hauptstadt Umbriens mit ihrer schon 1308 gegründeten Universität, deren Diplome allgemeine Gültigkeit hatten und die gerade als Promotionsort beliebt war, wurde stark besucht von Augsburgern, Konstanzern, Salzburgern, Grazern u. a. In der genannten Zeit kamen aus Worms 5, aus Aachen 7, aus Düsseldorf 10, aus Münster 17, aus Trier 19, aus Würzburg 21 und aus Köln 50.“

In einem Brief hat Dr. Giesen für unsere Zeitschrift die Namen der fünf Wormser Studierenden mitgeteilt. Wir drucken sie hier ab, um auch diese kleine Zahl in die Materialien zur Beurteilung des Geisteslebens unserer Stadt im 16./17. Jahrhundert einzureihen.

#### Wormser in Perugia \*

- 1586 Wolfgangus Fridericus Camerarius<sup>1</sup> de Wornatia dictus a Dalberg 3. XII.
- 1593 Johannes Fridericus ab Holdinghausen<sup>2</sup> can. Spirensis et Wormatiensis 4. IX. (paul. 3)
- 1600 Joannes Jacobus Walch dio. Constantiensis can. Wornatiæ apud s. Andream 19. IX. (paul. 6)
- 1606 Georgius Antonius a Rodenstein 18. IV. (jul. 6.)<sup>3</sup> in der Universitätsmatrikel: 22. IV. 1606 can. cath. eccles. Wormatiensis et Spirensis.
- 1619 Georgius Marquardus Kölblin Spirensis can. Wormatiensis 12. IX. (jul. 5)

\* Fritz Weigle. Die Matrikel der deutschen Nation in Perugia (1579-1727). Tübingen 1956.

<sup>1</sup> 4. 12. 1587 Prior

<sup>2</sup> Joannes Georgius ab Holdinghausen can. Spirensis 4. 9. paul. 3.

<sup>3</sup> 1619-1652 Bischof von Worms.

Friedrich M. Jllert

## TAUSCHSCHRIFTEN

Im fünften Heft des „Wormsgau“ sind die Schriften aufgeführt, die die Stadtbibliothek im Tausch gegen Wormser Publikationen regelmäßig oder im Einzeltausch erhält. Da inzwischen weitere Institute und Vereine hinzugekommen sind, sei an dieser Stelle ein Nachtrag zu den dort veröffentlichten Tauschschriften gegeben.

Basel	Mitteilungen der geographisch-ethnologischen Gesellschaft
Berlin	Korrespondenzblatt der geographisch-ethnologischen Gesellschaft
Bielefeld	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
	Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg
	Ravensberger Blätter
Bonn	Rheinische Vierteljahrsblätter
Bremen	Jahrbuch der Wittheit zu Bremen
Duisburg/Hamborn	Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Kreises Dinslaken am Niederrhein
Göteborg	Göteborgs och Bohusläns fornminnesförenings tidskrift
Hannover	Schriftenreihe der Landeszentrale für Heimatdienst Reihe A, B, C
	Bedeutende Niedersachsen
Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)	Bilderhefte der Städtischen Museen
Oldenburg	Oldenburger Balkenschild
Oppenheim	Aus alten Zeiten
Saarbrücken	Arbeiten aus dem geographischen Institut
Salzburg	Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jahresschrift
Szczecin (Stettin)	Materialy Zachodnio-Pomorskie
Zürich	Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums

Stadtbibliothek